

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach: Kosmogonie.  
Eine Geburtstagsfeier zu ihrem Ehrentage am 13. September. 2023.

Fundstelle/Primärquelle (nur erreichbar durch Kopie des Links direkt in die Browserzeile): [https://vk.com/wall367016113\\_5912](https://vk.com/wall367016113_5912).

Vgl. ggf.:

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach: ([Beinahe sämtliche?](#)) [Aphorismen/Sinnsätze](#).  
„Ein Aphorismus ist der letzte Ring einer langen Gedankenkette.“ Aktualisierung vom April 2023.

Vgl. dazu ggf. [hier](#) und [hier](#).

\*

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach (1830-1916), mährisch-österreichische Schriftstellerin, Philosophin, Aphoristikerin: „Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.“

\*

Ihren Geburtstag feiert unsere große deutsche Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach, geborene Gräfin Dubsky, Freiin von Trebomyslic, am 13. September – und deshalb wollen wir ihr heute eine kleine Feier ausrichten zu ihrem Ehrentage:

Dazu wollen wir Euch etwas aus ihrem Werk vorlesen, das im wesentlichen aus diesen Erzählungen besteht (wobei die Aufzählung unvollständig bleibt):

„Aus Franzensbad“,  
„Bozena“,  
„Die Freiherren von Gemperlein“,  
„Lotti, die Uhrmacherin“,  
„Er läßt die Hand küssen“,  
„Dorf- und Schloßgeschichten“,  
„Zwei Comtessen“,  
„Das Gemeindegeld“,  
„Unsühnbar“,  
„Glaubenslos?“,  
„Das Schädliche“,  
„Krambambuli“,  
„Die Totenwacht“,  
„Rittmeister Brand“,  
„Alte Schule“,  
„Aus Spätherbsttagen“ und  
„Die unbesiegbare Macht“, außerdem den Märchen  
„Hirzpinzchen“,  
„Die Prinzessin von Banalien“ sowie den Bühnenstücken  
„Maria Stuart in Schottland“,  
„Das Veilchen“,  
„Marie Roland“,

„Ohne Liebe“,  
„Doktor Ritter“,  
„Das Waldfräulein“ und  
„Am Ende“.

Dazu kommen noch ihre Sinnsprüche und die Lebensbeschreibungen

„Meine Kinderjahre“,  
„Altweibersommer“ und  
„Meine Erinnerungen an Grillparzer“.

Das Leben unserer Dichterin verlief in recht ruhigen Bahnen: Sie wurde 1830 auf dem Schloß Zdischlawitz in Böhmen geboren und hieß mit Mädchennamen von Dubsky. Eine klassische Bildung erhielt unsere Dichterin und traf 1847 Franz Grillparzer. Der begutachtete ihre ersten Werke und riet ihr zum Weitermachen. Das tat unsere Marie von Eschenbach. Sie heiratete 1848 den Naturwissenschaftler und Pionieroffizier Moritz von Eschenbach und zog 1856 mit ihm nach Wien. Im Jahre 1879 ließ sie sich zur Uhrmacherin ausbilden und erhielt 1900 die Ehrendoktorwürde von der Wiener Hochschule. So manche Fabel hat unsere Marie von Eschenbach auch gedichtet. Von diesen stelle ich Euch die „Kosmogonie“ hier vor:

#### Kosmogonie.

„Im Urwalde tief verborgen befand sich ein großartiger Ameisenbau. Das Völkchen, das ihn bewohnte, war fleißig und weise; es hatte sich im Laufe der Jahrhunderte eine vortreffliche Verfassung und ebensolche Gesetze gegeben. Die Wissenschaften wurden in Ehren gehalten, die Künste gepflegt; so blühten sie denn auch und trieben reiche Früchte. Fortwährend entdeckten die Gelehrten ewige Wahrheiten, und die Künstler hörten nicht auf, unsterbliche Werke zu schaffen. >Eine Zivilisation wie die unsere<, sagten die Ameisen, >kann nicht mehr untergehen. Künftige Geschlechter werden das Erbe antreten, es vermehren und in unaufhaltsamem Fortschritt zu einer Vollendung gelangen, von der sogar das ameisliche Ahnungsvermögen sich keinen Begriff machen kann.< In diesem Hochgefühl schwelgte die Nation, und es begeisterte sie zu immer neuen und edleren Bestrebungen. Da ereignete es sich, daß eines Tages ein Löwe des Weges kam. Er bemerkte den Ameisenbau nicht und schritt gemächlich mit breiten Tatzen über ihn hinweg. Dabei wedelte er mit dem Schwanz, denn ihm war heiß, und wedelte den ganzen Bau samt seiner Kultur und den ewigen Wahrheiten und den unsterblichen Kunstwerken so gründlich fort, daß keine Spur von ihnen übrig blieb. >Schau’<, sagte ein Kolibri zu seinem Weibchen, das neben ihm auf einer Lianenblüte saß, >da hat ein großer Erdentreter eine Menge kleiner Erdentreter vernichtet.< Das Weibchen zwitscherte: >Schade! Diese kleinen Klümpchen sind so nett hin und her gerollt um ihren großen Klumpen; es schien fast, als ob sie es wären, die ihn wachsen machten. Ich habe mich manchmal gefragt<, setzte sie nach einer Pause hinzu und bemühte sich, geistreich auszusehen, >ob sie sich nicht am Ende doch absichtlich bewegen und einen Willen und sogar einen Ansatz von Seele haben.< >Gerade soviel als die Blätter der Bäume. Die rühren sich auch zeitweise; sind deshalb sie die Ursache seines Wachstums?< spöttelte das Männchen. >Nein, geliebte Einfalt, schreibe ihnen nicht zu, was das alleinige Erbeil der ersten unter den geflügelten Lebewesen ist – der Vögel, und ganz besonders der Kolibri, weil sie die Feinsten, die Schönsten sind, und weil die Geschwindigkeit ihres Fluges mit der Geschwindigkeit des Schalles wetteifern kann. Für uns scheint die Sonne, für uns bringt die Scholle, das Wasser, die Luft Nahrung in tausendfältiger Gestalt hervor. Wir sind der Mittelpunkt alles Seienden, vollendete Vögel, angefangene Engel; denn als solche schweben die seligen Geister unserer Vorfahren

um das Nest des höchsten Engels, nach dessen Vorbild wir geschaffen sind, der Himmel und Erde und das Schicksal jedes einzelnen Kolibris in seinen mächtigen Fängen hält.< Das Weibchen verstand ihn zwar nicht, bewunderte ihn aber doch sehr, beeilte sich auch, ihm Recht zu geben, denn sie befanden sich noch in den Flitterwochen.“

\*